

nichts ändern können — stampfen mit dem Fuß und stellen sich außer der giftigen Atmosphäre; Novellisten schreiben „die Zerrissenen,“ oder als Parodie „die Ueberschwenglichen;“ kein Mensch findet sich aber, der „die Vernünftigen zusammenbrächte.“

Geist und Körper.

Wer hienieden nicht mit seinem Geiste lebt, ist lebend todt, und tritt wirklich die Stunde der Trennung des Geistes vom Körper ein, werden beide mit einander begraben. 3. F.

Bunte Blätter.

Von Friedrich Faber.

Citronencultur in Griechenland. — Der hohe „Verstorbene“ gedenkt in seinem „Vorläufer“ der reizenden fruchtbaren Ebene von Trözene mit ihren Weinfeldern, Oliven- und Limonenpflanzungen. Er fand daselbst einen sehr dichten und sorglich gepflegten Citronenwald von etwa drei Viertelstunden Länge und einer halben Stunde Breite. Der Wald war unter eine große Menge Besitzer vertheilt, und auch der Führer des fürstlichen Touristen zeigte diesem wohlgefällig fünf Bäume als sein Eigenthum. Die Früchte werden grün abgeschnitten, dann in Gruben gelegt und mit Erde bedeckt, wo sie überwintern, falls sie nicht gleich nach der Ernte verkauft werden können. Um auf dem Baume völlig zu reifen, müssen sie zwei Jahre dran hängen bleiben, weil eigentlich das Klima schon etwas zu kalt für sie ist. Alle Bäume umgibt ein aufgegrabener Kessel, und sie werden vom April bis Ende Octobers (griechischen Stil's) alle vierzig Tage einmal unter Wasser gesetzt. Die Früchte sind nur klein, aber ihres Saftreichthums halber beliebt, und wandern meistens nach Konstantinopel.

Kleine poetische Blumen-Ausstellung.

Eröffnet von Ludwig Köhler.

D e v i s e :

Die Blumen wollen Dir ein Gottgeheimniß sagen,
Wesh feuchter Erdenstaub kann Gottesklarheit tragen.
Fr. Rückert.

Die Engel ließen sich allliebend auf die Erde
Und jede Blume zeigt der Himmlischen Geberde.

Der Liebes-Engel thront freiwaltend in der Rose,
Der Glaube schlummert sanft auf blauer Binden
Schooße.

* * *

Wer nicht die Gottheit kennt, der geh' in's grüne Feld:
In Blumen spiegelt sich Gott, Himmel und die Welt.

Er sprach: es werde Licht! da wandelte die Blume
Frei und ward Priesterin in seinem Heiligthume.

So lang' noch Baum und Strauch im Laub die Blüthe hehlt,
So lang ist noch die Welt von Gottes Geist besetzt.

Der Mensch sproßt wie der Baum im frischen Frühlings-
triebe,
Die Blüthen funkeln wie Gedanken treuer Liebe.

Ich bin ein junger Sproß in Gottes Geist gesenkt,
Vielleicht daß einst mein Aug' nach höh'rem Lichte lenkt.

Der Glaube pflanzte mich, die Liebe mich begoß
Und an der Sehnsucht Hand zog mich die Hoffnung groß.

Ein blüh'nder Garten ist, wo ew'ger Frühling wohnt:
Die Stern Blumen pflegt als Gärtner Sonn' und Mond.

Der Erde Schönstes ist ein bunter Blumenflor:
Drum bringt des Winters Hand Eisblumen noch hervor.

Daß jedes Stäubchen auch der Gottheit Geist durchglüht,
Bezeugt daß Rose selbst auf Alpen Spitzen glüht.

Als Gott die Rose schuf, wollt' er dem Menschen zeigen,
Wie liebend Mund auf Mund zum Kuß sich müssen neigen.

O welche Farbenpracht, welch' köstliches Gewand!
O Tulpe, Meisterstück aus Gottes Schöpferhand!

Gedenke mein! o nicht vergiß beim Prachtgeschmeide
Der Königin der Lust des Lebens stille Freude!

Willst Du Bescheidenheit mit Lieblichkeit vereint:
Kenn' ich das Weilchen Dir, das still im Grase weint.

Was ist die Unschuld doch? — Sieh' nur die Lilie an:
Sey fleckenlos wie sie: die Unschuld bist Du dann!

Wohl manch ein Herz verglüht verkannt und ungeliebt:
Mein Blümchen Dir davon ein treues Sinnbild giebt.

Nur Wen'gen ist's vergönnt die Düste zu genießen,
Die aus Reseda's Kelch balsamisch sich ergießen.

Gott hat auch uns ein Stück vom Himmelsraum gegeben,
Denn im Vergißmeinnicht des Himmels Farben leben.

Zum Himmel wend' Dein Aug' hinauf zum ew'gen Lichte,
Wie jene Blume zu der Sonnen Angesichte!

Auflösung des Räthfels in Nr. 116.

Der Egoismus.